

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 1-2/2013

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Nächste Veranstaltungen im Projekt:

04. Oktober 2013, 11 – 15 Uhr, Wutha-Farnroda:

Arbeitstreffen der Flurnamenforscher im **Wartburgkreis**. Die Einladung erfolgt gesondert, Interessenten aus anderen Landkreisen sind willkommen, eine Anmeldung ist erforderlich.

26. Oktober 2013, 9 – 12 Uhr, Heilbad Heiligenstadt:

Tagung der Eichsfelder Ortschronisten und Heimatkundler zum Thema „**Flurnamen im Eichsfeld**“ – gemeinsame Veranstaltung des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und des Heimatbund Thüringen e. V., Einladung erfolgt über den Verein für Eichsfeldische Heimatkunde.

Vorstellung des Projektes Flurnamen und Regionalgeschichte - gemeinsame Veranstaltung der Gemeinde Poxdorf und des Heimatbund Thüringen e.V. am 5. Dezember 2012 in Poxdorf/ SHK

Zu dieser Veranstaltung der Gemeinde Poxdorf /SHK und des Heimatbund Thüringen e.V. waren am 5. Dezember 2013 fast 30 Teilnehmer aus der Region in den Gemeinderaum „Alte Schule“ in Poxdorf gekommen, um sich über das Projekt Flurnamen und Regionalgeschichte auszutauschen, sich über den Stand der Forschungen in dieser Region zu informieren und gemeinsam in lockerer vorweihnachtlicher Atmosphäre über Flurnamen der Region zu diskutieren.

Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister stellte Barbara Umann vom Heimatbund Thüringen e.V. das Projekt Flurnamen und Regionalgeschichte vor. Anschließend sprach Frau Dr. Barbara Aehnlich von der FSU Jena über die Geschichte und den Stand der Flurnamenforschung in Thüringen, Andreas Preller aus Stadroda über Flurnamen im Grenzbereich der Gemeinden Graitschen und Poxdorf und Bernd Greibich aus Eisenberg über seine Erfahrungen bei der Erstellung einer Flurnamensammlung. Die anschließende Diskussion wurde angeregt geführt mit der

Erkenntnis, kurzfristig ein Arbeitstreffen für die Flurnamenforscher im Saale-Holzland-Kreis zu organisieren, um die Forschungsarbeiten im Projekt Flurnamen und Regionalgeschichte in dieser Region weiter anzuregen und zu koordinieren. Besonders möchten wir uns hier bei Frau Carmen Voigt aus Poxdorf für die Organisation und Durchführung dieser gelungenen Veranstaltung bedanken.

Wolfgang Dietrich, Heimatbund Thüringen e. V.

Seminar „Möglichkeiten der Internetrecherche in Bibliotheks- und Archivsystemen für Heimatforschung und Flurnamensammlung“ am 7. Dezember 2012 in Mühlhausen

Ein Weiterbildungsseminar zu diesem immer wieder aktuellen Thema konnten wir auch 2012 durchführen, diesmal im Tagungsraum des Rathauses von Mühlhausen in Kooperation mit dem Stadtarchiv Mühlhausen. Leider konnten auf Grund der schlechten Witterung nicht alle angemeldeten Interessenten anreisen, so dass Dr. Frank Boblenz aus Sömmerda für eine recht kleine Teilnehmerrunde die Möglichkeiten und Chancen von Recherchen im Internet vorstellte. Er zeigte auf, dass seit unseren letzten Seminaren weitere Internetseiten zu Archiven sowie zu Archiv- und Bibliotheksportalen mit Thüringen-Bezug veröffentlicht wurden. Dies ist für alle Flurnamenforscher eine Möglichkeit, um Recherchen bereits von zu Hause durchzuführen und rationeller eine Vorauswahl zu treffen, in welchen Archiven oder Bibliotheken die entsprechenden Urkunden und Belege für Ihre Forschungen zu finden sind. Dr. Boblenz verwies nochmals auf die vielen Varianten der Vernetzung von Archiven, Bibliotheken, Portalen und Museen.

Im Flurnamen-Report 1/2011 wurden bereits einige wichtige Internetadressen vorgestellt. Hinzu kommen folgende weitere aktuelle Adressen:

- Findbuch Net - Portal des Anbieters Augias: <http://www.augias.de> oder <http://findbuch.net>
- Leichenpredigten - Portal der Marburger Forschungsstelle für Personalschriften: <http://www.personalschriften.de>

Gemeinschaftsportale:

- Europeana (Portal europäischer Archive, Bibliotheken, Museen und Kultureinrichtungen): <http://www.europeana.eu>
- Digitales Thüringen (Portal Thüringer Archive, Bibliotheken, Museen und Kultureinrichtungen): <http://www.digitalesthueringen.de>
- museum-digital (Portal thüringischer Museen): <http://www.museum-digital.de/thue>
- museum-digital (Portal von Museen in Sachsen-Anhalt): <http://www.museum-digital.de/san>

- Deutsche Digitale Bibliothek (Start am 28. Dezember 2012): <http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de>
- LAGIS (Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen): <http://www.lagis-hessen.de>

Die vorliegenden Adressen sind nur ein Ausschnitt der wichtigsten Informationsmöglichkeiten. Dr. Frank Boblenz wies ausdrücklich darauf hin, dass trotz ständiger Weiterentwicklungen bisher nur ein geringer Teil digitalisiert werden konnte, so dass es sich lohnt, von Zeit zu Zeit nach neuen Digitalisaten im Internet zu recherchieren.

Wolfgang Dietrich, Heimatbund Thüringen e. V.

Arbeitstreffen der Flurnamenforscher aus dem Saale-Holzland-Kreis am 15. Februar in Eisenberg

Der Gotthard-Pabst-Saal in Eisenberg war am 15. Februar 2013 Treffpunkt für ein gemeinsam mit Flurnamenforschern aus der Region Eisenberg organisiertes Arbeitstreffen. Dabei ging es konkret darum, wie die Flurnamenforscher der Region sich vernetzen und in Zukunft besser zusammenarbeiten können.

Barbara Umann vom Heimatbund Thüringen e. V. eröffnete die mit über dreißig Teilnehmern gut besuchte Veranstaltung. Wolfgang Dietrich, ebenfalls vom Heimatbund Thüringen e. V., gab einen aktuellen Überblick über den Stand der Flurnamensammlungen im Saale-Holzland-Kreis. Anhand einer Übersichtskarte konnte gezeigt werden, dass in diesem Landkreis viele gute Aktivitäten vorliegen, aber dennoch einige weiße Flecken zu verzeichnen sind.

Dr. Barbara Aehnlich von der Friedrich-Schiller-Universität Jena gab anschließend einen Einblick in die Geschichte der Flurnamenforschung in Thüringen, erläuterte Inhalte, Aufgaben und die Vorgehensweise im Flurnamenprojekt und stellte außerdem ihre Doktorarbeit über die Flurnamen des westlichen Saale-Holzland-Kreises vor.

Bernd Greibich aus Eisenberg als Mitorganisator dieser Veranstaltung sprach zu Flurnamen aus der Region Eisenberg und gab nützliche Hinweise zum Anlegen einer Flurnamensammlung. Die von Silvio Nimmler aus Eisenberg moderierte Diskussion brachte die Sorge vieler Tagungsteilnehmer zum Ausdruck, dass Flurnamen und damit auch wertvolle Hinweise zu unseren Kulturlandschaften in Vergessenheit geraten könnten. Weiterhin kam zum Ausdruck, dass es bei der Sammlung von Flurnamen in einer Region nützlich sein kann, wenn zwischen den Flurnamenforschern ein Zusammenarbeiten vor Ort erfolgt, um Erfahrungen und Wissen auszutauschen, darüber hinaus aber auch eine gemeinsame Nutzung von Kartenmaterial und

Archivunterlagen anzustreben wäre, um Archivgebühren oder Kosten für den Druck von Schriften zu minimieren.

Auch wurde zum Ausdruck gebracht, dass durch Baumaßnahmen oder Veränderungen der Bewirtschaftung neue Flurnamen entstehen und auch diese dokumentiert werden sollten. Vereinbart wurde zum Schluss des Arbeitstreffens, dass sich die interessierten Flurnamenforscher auch weiterhin treffen werden. Für die Vorbereitung und Durchführung dieser gelungenen Veranstaltung möchten wir uns nochmals besonders bei Herrn Greibich und Herrn Nimmler aus Eisenberg bedanken.

Wolfgang Dietrich, Heimatbund Thüringen e. V.

Flurnamen als sprachliche Zeugnisse von Religiosität

Kurzfassung des gleichnamigen Artikels in der Publikation „Religion und Landschaft“ des Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Bonn 2013

1. Religiosität in Flurnamen

Religion und Kirche haben ihre Spuren in der Flurnamenlandschaft hinterlassen. Religiös motivierte Namen weisen sowohl auf kirchliches oder klösterliches Eigentum als auch auf die Nutzung der Grundstücke durch Geistliche hin.

Bei der Besiedlung des Landes und dem Landesausbau spielten Religion und Kirche eine bedeutende Rolle. Diese wird auch in Ortsnamen deutlich, welche sich überwiegend auf die Gotteshäuser selbst beziehen. Die Zahl der Flurnamen übersteigt die der Ortsnamen jedoch beträchtlich.

Religion spiegelt sich in Flurnamen auf vielfältige Weise. Die verschiedensten Aspekte sind hierbei aufzuführen: Lagebezeichnungen, kirchlicher Besitz, Hinweise auf noch existierende oder ehemalige Kirchen und Kapellen, Kirchen- und Totenwege, Sagenwelt und touristische Erschließung. Namen, die auf kirchliches Eigentum hinweisen, beziehen sich meist auf die Ausstattung der Gemeindekirche mit Grundbesitz oder auf Einkünfte, die dem Pfarrer oder dem Kloster von den benannten Flächen zustehen.

Sammlungen, die sich ausschließlich mit kirchlichen und religiösen Flurnamen befassen, gibt es bisher kaum. Eine Ausnahme stellt die von Frank Reinhold erstellte Auflistung auf kirchliche Verhältnisse hinweisender Flurnamen für den Raum Altenburg – Schmölln – Zeit dar. Diese Ausführungen basieren auf dem Material des Thüringischen Flurnamenarchivs der FSU Jena sowie regionalen Flurnamenarbeiten und Sammlungen (REINHOLD 2005a: 117 ff; REINHOLD 2005b: 1 ff.).

2. Thüringische Flurnamen mit religiösem Bezug

Im Folgenden sollen ausgewählte Flurnamen aus Thüringen, die einen religiösen Bezug aufweisen, im Einzelnen kurz vorgestellt werden. Die genannten Orte sind beispielhaft aufgezählt; viele der Namen treten mehrfach in Thüringen auf. Die Belege stammen aus dem Thüringischen Flurnamenarchiv der FSU Jena, flurnamenkundlichen Erhebungen der Verfasserin und anderen Sammlungen, die kenntlich gemacht wurden. Das sprachliche Material aus dem Althochdeutschen (ahd.) und Mittelhochdeutschen (mhd.) sowie die Flurnamen sind im Folgenden kursiv gesetzt; die Orte, in denen die Namen vorkommen, folgen in Klammern.

Der Name *Abtei* (Hummelshain, Stöben) stellt sich zu ahd. *abbateia*, mhd. *abbateie*, *aptei* 'Abtei' und beschreibt entweder Eigentums- oder Abgabenverhältnisse. Ebenso in diesem Zusammenhang zu nennen sind *Abtsleite* (Ossig), *Dechaneiholz* (Zeit), *Probstei* (Ossig, Sautzchen) oder *Vikariatswiese* (Zipsendorf) (Beispiele aus REINHOLD 2005a: 119).

Mit den thüringischen *Bonifatius*-Flurnamen befasste sich Günther Hänse (HÄNSE 2004a: 1 f.), der nachwies, dass diese ausschließlich in der westlichen Hälfte Thüringens auftreten. Dies ist zugleich der Raum, für den die kirchengeschichtliche Forschung Hinweise auf das Wirken des Bonifatius fand (HÄNSE 2004a: 2). Hänse führt unter anderem folgende Bonifatius-Namen auf: *Bonifatiusberg* (Harras, Vogelsberg), *Bonifatiusborn* (Hörselgau, Wendehausen), *Faciusborn*, *Faciusbrunnen* (Sundhausen) (HÄNSE 2004c: 53).

Die Namen *Ciriakstal* und *Cyriaksberg* (Golmsdorf, Camburg, Stöben) stehen in Zusammenhang mit der Kirche zu Stöben, welche um das Jahr 1000 gegründet wurde und dem heiligen Cyriakus geweiht war. Sie wurde im Jahr 1121 erstmals erwähnt. Die Ruinen der Cyriakskirche sind noch heute zu sehen.

Der Name *Friedhof* (Dornburg, Freienorla, Plinz) wurde nach der Lage zum Begräbnisplatz vergeben, ebenso die Bezeichnung *Gottesacker* (Bollstedt, Camburg, Kaltennordheim, Oberhof).

Namen mit dem Bestimmungswort *Gott-* verweisen auf kirchliches Eigentum oder die Nutzung des Flurstücks durch Geistliche und sind vermutlich erst nach der Reformation entstanden. Beispiele wären *Gotteseiche* (Röttelmisch), *Gottesfleck* (Rodias), *Gottesholz* (Bad Berka, Buchfart) und *Gotteswiese* (Neumark, Niederzimmern).

Für den nicht eindeutig erklärbaren Flurnamen *Grazie* (mehrfach im Altkreis Zeitze als *Gratie*, *Gratzie*, *Gratschke*) wird ein Bezug zum Ablasshandel vermutet (REINHOLD 2008: 3). In ähnlichem Zusammenhang wird auch der Name *Ungnade* (Hohenleu-

ben) gesehen, da auf diesem Flurstück gebrannt werden musste (REINHOLD 2008: 4).

Heilig, ahd. *heilag* 'heilig, geweiht, heilbringend', mhd. *heilec*, *heilic* 'heilig', verweist auf kirchlichen Besitz oder Örtlichkeiten, wo ein Heiligenbild steht. Zu nennen wären hier die Namen *Heilige Wiese* (Großlöbichau), *Heiliger Berg* (Beutnitz, Buchfart, Großpürschütz) oder *Heiliges Holz* (Tonndorf, Meckfeld). Mit *Heiligenborn* bezeichnete Quellen führten des Öfteren heilkräftiges Wasser.

Mit dem Personennamen *Jakob/Jacob* werden Orte verbunden, an denen Gott am Jüngsten Tag über die Heiden Gericht halten soll. Auch an den Bezug zu einer Jakobskirche ist zu denken. Unter anderem treten in Thüringen folgende Zusammensetzungen auf: *Jakobsgraben* (Rothenstein), *Jakobshag* (Hottelstedt, Niederzimmern), *Jakobsteich* (Bernterode, Weimar).

Zusammensetzungen mit *Jungfer-* oder *Frau(en)-* sind vieldeutig und stehen oftmals im Zusammenhang mit Abgaben für ein Nonnenkloster. Das Bestimmungswort *Frau-* lässt sich zurückführen auf ahd. *frouwa* '(vornehme) Frau', mhd. *vrouwe* 'Herrin, Gebieterin, Geliebte', und hat in der Regel einen Bezug zu Maria. Diese Namen weisen damit auf das Verhältnis zu Religion und Kirche hin; ein Flurstück wurde so benannt, weil es Eigentum der Kirche oder des Klosters war. Beispiele sind *Frauenberg* (Nennsdorf), *Frauenholz* (Rodameuschel), *Jungfrauberglein* (Oberweimar), *Jungferntal* (Ammerbach).

Namen wie *Kapelle*, *Kirche* oder *Klause* weisen auf ein entsprechendes Bauwerk hin. *Kapelle* geht zurück auf ahd. *kapella*, mhd. *kapëlle* 'Kapelle', in der Bedeutung 'kleines Gotteshaus ohne regelmäßigen Pfarrgottesdienst'. Kapellen wurden oftmals an markanten Straßenpunkten zur Verehrung von Schutzheiligen errichtet. Bei mit *Kirche* benannten Flurstücken erfolgte eine Benennung nach der räumlichen Lage, da die Kirchen Orientierungspunkte in der Landschaft darstellen. Namen mit dem Erstglied *Kirch-* verweisen in der Regel auf kirchlichen Besitz oder die Nutzung des Flurstücks durch Geistliche. *Kirchwege* führten von den eingepfarrten Orten über das Land zur jeweiligen Gemeindekirche. *Klause* bezeichnete ursprünglich eine verschlossene, schwer zugängliche, entlegene, enge Behausung oder Örtlichkeit; besonders Klosterzellen, aber auch Klöster werden damit benannt. Meist handelte es sich um Einsiedeleien, welche häufig "aus einer kleinen Wohnstätte und einer meist dem heiligen Nikolaus geweihten Kapelle bestanden" und bevorzugt an bedeutenden Verkehrswegen lagen (MEYER 2009, 2, 2: 79). Beispiele: *Kapelle* (Bachfeld, Großenehrich, Oberdorla), *Kirche* (Achelstädt, Bliedersiedt, Feldengel, Jena), *Kirchberg* (Bibra, Nennsdorf), *Kirchsteig* (Freienorla, Kleinlöbichau).

Zusammensetzungen mit *Kloster-* verweisen auf die Zugehörigkeit der benannten Flurstücke zu einem Kloster. So war etwa der *Klostergarten* in Frauenprießnitz dem

früheren Zisterzienserinnenkloster im Ort zugehörig, welches 1259 erstmals erwähnt und 1547 wieder aufgehoben wurde. Namen, die mit der Gründung thüringischer Klöster in Verbindung stehen, reichen oftmals in die mittelalterliche Zeit zurück. Beziehungen zu Klöstern oder zum Deutschen Orden werden auch bei folgenden Flurnamen gesehen: *Das Deutsche Holz* (Fockendorf), *Tempelholz* (Hassel, Haynsburg, Droysig), *Tempelwiese* (Weidau) (Beispiele aus REINHOLD 2005a: 120).

Auch Namen mit dem Bestimmungswort *Mönch* aus ahd. *munih*, mhd. *münich*, *münech* 'Mönch', weisen in der Regel auf Klosterbesitz hin. Thüringische Beispiele wären: *Mönchsberg* (Jenalöbnitz, Steinbach, Wasserthaleben), *Mönchswinkel* (Neuengönna), *Mönchweg* (Grochlitz, Stiebritz), *Mönch* (Zwätzen).

Mit *Pater* wird ein 'katholischer Geistlicher, Mönch' bezeichnet, so dass Zusammensetzungen wie *Paterskoppe* (Tautenburg) auf kirchliches Eigentum oder die Nutzung des Flurstücks durch Geistliche hinweisen. Ebenso sieht es mit dem Bestimmungswort *Pfaffe* aus, welches auf ahd. *phaffo* 'Priester, Geistlicher', mhd. *phaffe* 'Geistlicher, Weltgeistlicher, Priester' beruht. Hier sind Namen wie *Pfaffenbach* (Jägersdorf), *Pfaffenberg* (Dannheim, Drackendorf, Rodameuschel, Seitenroda), *Pfaffenschlufte* (Bucha) oder *Pfaffental* (Altendorf, Kleinlöbichau, Jenalöbnitz, Sulza) zu nennen. Auch *Pfarr-* als Abkürzung von ahd. *pfarra* 'Pfarre, Sprengel', mhd. *pharre* 'Pfarre, Pfarrkirche' oder von *Pfarrer* tritt häufig in thüringischen Flurnamen auf, z.B. *Pfarrberg* (Bebra, Clodra, Dorndorf, Tautenburg), *Pfarrgarten* (Milda), *Pfarrholz* (Auma, Camburg, Hornsar, Tautenburg), *Pfarrwiese* (Effelder, Niederdorla). Die Zusammensetzungen mit *Pfarr-* erscheinen seit dem 15. Jahrhundert, während die anderen Namen sowohl vor als auch nach der Reformationszeit entstanden sein können. Mehrheitlich gehören die *Pfaffen*-Namen in die Zeit vor 1500, da sie entweder direkt auf der katholischen Zeit beruhen oder von früheren Eigenheiten kirchlichen Besitzes zeugen. Auch Flurnamen, die mit *Gottes-*, *Frauen-*, *Nonnen-*, *Mönch(s)-*, *Meß-*, *Bischof(s)-*, *Probst-* usw. gebildet sind, reichen für gewöhnlich in die Zeit vor der Reformation zurück.

Auch in heutiger Zeit entstehen vor allem im Zusammenhang mit der touristischen Erschließung des Landes noch Namen, die auf Religiosität hinweisen. Dies sind vor allem Benennungen für Wander- oder Pilgerwege. So führt durch Thüringen auch der *Jakobsweg*; auf Martin Luthers Spuren kann man auf *Lutherwegen* wandern.

3. Fazit

Religiosität und Kirche haben sprachliche Spuren in den Flurnamen hinterlassen. Namen wie *Gottesacker*, *Frauenplan*, *Kirchweg* oder *Mönchsberg* weisen auf früheres kirchliches Eigentum oder die Nutzung der benannten Flurstücke durch Geistliche hin. An einigen thüringischen Beispielen konnte gezeigt werden, in welcher

Form Flurnamen auf die früheren Nutzungen oder Eigentumsverhältnisse hinweisen können. Dies lässt sich ohne Weiteres von Thüringen auf das gesamte deutsche Sprachgebiet übertragen, wobei natürlich regionale dialektale Eigenheiten beachtet werden müssen.

4. Weiterführende Literatur zu religiös motivierten Flurnamen

- HÄNSE, G. (2004): Die thüringischen Bonifatius-Namen als Gegenstand toponomastischer Betrachtungen. – In: Flurnamen-Report 3/2004, S. 1-2. (a)
- HÄNSE, G. (2004): Silve site apud Dratstete, que Scothenholz dicitur. Klösterlich-Kirchliches in alten Flurnamen. – In: Flurnamen-Report 3/2004, S. 3-4. (b)
- HÄNSE, G. (2004): Bonifatius-Flurnamen in Thüringen. Missionsgeschichtliche Belege oder Teil einer Legende? – In: Heimat Thüringen 11/1, S. 53. (c)
- MEYER, H.-H. (2009): Kulturlandschaft Thüringen, Band 2: Historische Kulturlandschaftselemente und historisch geprägte Kulturlandschaften, Teil 2: Historische Siedlungsformen, Baumaterialien und Verkehrswege. – Erfurt.
- REINHOLD, F. (2005): Auf kirchliche Verhältnisse hinweisende Flurnamen im Raum Altenburg – Schmölln – Zeitz. – In: Kirche und geistiges Leben im Prozess des mittelalterlichen Landesausbaus in Ostthüringen/Westsachsen, S. 117-121. – Langenweissbach. (a)
- REINHOLD, F. (2005): Auf kirchliche Verhältnisse hinweisende Flurnamen im Raum Altenburg – Schmölln – Zeitz. – In: Flurnamen-Report 2/2005, S. 1-4. (b)
- REINHOLD, F. (2008): Grazie und Ungnade – ein kleiner Exkurs. – In: Flurnamen-Report 3-4/2008, S. 3-4.
- ZSCHIESCHANG, Ch. / OELKE, E. (2010): Religiös motivierte geographische Namen in Sachsen-Anhalt. – In: Kulturlandschaften Sachsen-Anhalt. Leben und Sterben. Religiöse Zeugnisse in der Kulturlandschaft. Kulturlandschaftselemente des Jahres 2010, S. 51-57. – Halle/Saale.

Dr. Barbara Aehnlich, FSU Jena

Flurnamen geben Kunde von einer bisher unbekanntem Kapelle

Am westlichen Ortsrand von Dreißigacker, heute ein Ortsteil von Meiningen, erstreckt sich das Flurstück *An der Kapelle*. Von dem war bisher nur überliefert, dass hier im Mittelalter die erste Kirche des Dorfes erbaut worden sei.

Durch die eingehendere Beschäftigung mit den Flurnamen Dreißigackers ergaben sich weitere Erkenntnisse, die mit sehr großer Wahrscheinlichkeit den Schluss zulassen, dass in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Umkreis der heutigen *Oberen Linde* eine dem St. Ägidius geweihte Kapelle erbaut wurde.

Ein Bericht aus den Jahren um 1630 bestätigte zunächst, dass dort tatsächlich eine Kapelle gestanden hat. Im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung zwischen

Bauern und Soldaten ist nämlich die Rede von einem Pferdetausch "bei dem kleinen Kapellchen oben beim Dorf".

Hundert Jahre später, so geht es aus einem alten Abgabeverzeichnis hervor, wurde am Westrand Dreißigackers der "Cappell-Platz" mit Wohnhäusern bebaut.

Zwei Namen geben vielleicht einen Hinweis darauf, wem die Kapelle einst geweiht war: 1418 wird der Untere Brunnen erstmals erwähnt als *Jilgenbrunnen* und 1867 heißt innerhalb des Flurteils *An der Kapelle* ein Stück Land *Ilgenbaum*. Das lässt den Schluss zu, dass es sich um eine Aegidiuskapelle handelte. Aegidius war einer der 14 Nothelfer. "Er ist im deutschen Sprachraum auch bekannt als [...] *Ilg, Ilgen, Jilg, Gilg, Gilgian* oder *Gilgen*." (Wikipedia, Zugriff am 07.06.2013.) Mit den Dreißigackerer Verhältnissen vergleichbar ist die Situation bei Eisenach. Auch dort gab es eine Aegidiuskapelle. Sie wird 1291 urkundlich genannt und "lag auf der Südseite der Wartburg unter der Eisenacher Burg in dem Thale, welches davon Ilgen- oder Liliengrund heißt." (Funkhänel, Die Egidien-Kapelle bei Eisenach, S. 348 f.) Die Existenz zweier Namen für das Tal, in dem die Eisenacher Kapelle lag, erklärt sich aus der Tatsache, dass *Jilge, Ilge* in der Mundart auch für "Lilie" steht. (Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Bd. 2, S. 1298.)

Für eine diesem Heiligen geweihte Kapelle spricht auch, dass das 1317/19 gegründete und 1320 nach Schmalkalden verlegte Stift St. Egidius und St. Erhard seit 1328 in Dreißigacker Besitz hatte; 1373 verkaufte Johann von Haselbach seine Güter zu Dreißigacker an Konrad Geisel, Kanoniker des Stifts St. Ägidien und St. Erhard in Schmalkalden, zur Stiftung einer Vikarie. Sollte sich diese in Dreißigacker befunden haben, dann könnte sie Anlass zum Bau einer Kapelle gewesen sein.

Mit Jilgen- gebildete Flurnamen können aber auch auf einen Familiennamen zurückgehen (so erwähnt beispielsweise Güth in seiner Meininger Chronik unter 1521 einen Artes Jilg - Güth, Chronik, S. 210.) oder aber auf die schon o. e. mundartliche Bezeichnung für Lilie. Erst die Einbeziehung möglichst vieler Quellen ermöglicht eine überzeugende Deutung.

Zum Schluss bleibt noch zu bemerken, dass ohne die Hinweise der Mitarbeiter des Thüringischen Staatsarchivs Meiningen die Suche in den vorhandenen Quellen der sprichwörtlichen Nadelsuche im Heuhaufen geglichen hätte und wohl erfolglos geblieben wäre.

Achim Fuchs, Meiningen

Die Ronneberge nicht nur in Thüringen

531 besiegte das Herr der Franken in der Schlacht bei *Runibergun* die Thüringer Verteidiger. Das noch junge Thüringer Königreich hörte auf zu existieren. Ein *Ronneberg* wurde damit sozusagen zum Schicksalsberg der Thüringer. Über Jahrhunderte hinweg haben Historiker versucht diesen Ort zu lokalisieren, ohne bisher zu einem eindeutigen Ergebnis zu kommen.

Die Bedeutung dieses geschichtsträchtigen Ortes war offensichtlich noch im 15. Jh. so hoch, dass es zu einer versuchten Namensfälschung kam. Der Weißenburger Chronist J. Rothe verlegte den legendären Schlachtenort nach Weißensee. Diese Fälschung führte dazu, dass der Name *Runibergun* auf die Burg in Weißensee übertragen wurde. Ein Name, den diese heute noch trägt (Grosser Steffen, Michael Kirchschräger, Runibergun. Vom Königreich der Thüringer, Arnstadt 2009, S. 68).

Was bedeutet jedoch *Runibergun* und wo finden wir diese Berge im Thüringer Sprachraum?

Wie schon im letzten Flurnamenreport kurz angerissen, gibt es mehrere Deutungen der Sprachforschung, die sich möglicherweise von folgenden althochdeutschen Bezeichnungen herleiten lassen:

- **runen** = heimlich flüstern (raunen), **runi** = Geheimnis (Schützeichel, Rudolf, Althochdeutsches Wörterbuch, Tübingen 2006, S. 284)
- **ronne** von rennen = Berg der Zusammenkunft;
- **rono** = Baumstamm (ebd., S. 281).

Im Internet ist unter <http://www.aedph-old.uni-bayreuth.de/2002/0153.html> die Antwort von Prof. Dr. Ulrich Seelbach (Uni-Münster) auf eine Anfrage zur Deutung von **renne** zu finden: „*ronne*“ ist als eine Nebenform von *renne*“ bezeugt, daher gibt es neben dem *renne-bôm*“ auch die Form *ronne-bôm*“, also dürfte *Renne Berg* dieselbe Etymologie aufweisen wie die bekannte *Ronneburg*“ in Sachsen, Hessen (und anderswo) oder *Ronnenberg* (Kr. Hannover). Letzterer, schon bei Widukind von Corvey, 10. Jh. bezeugt: *Runibergun*, soll vielleicht *„Zauberberg“* bedeuten. Die *Ronneburg* im Kreis Büdingen (Hessen) habe ich mehrfach besucht, mich jedoch leider nie gefragt, was sie vom Namen her bedeutet (möglicherweise die Form: *ronne*, mnd. u. mhd. 'der Klotz' bezeichnend: *„Sô du von Garte rîtest, sô kêr zer lenken hant über ronon und über gebirge neben der steinwant“*, heißt es im Ortnit II, Str. 83).’

Zum Ortsnamen **Ronnenberg** (in Niedersachsen) gibt es von Prof. Dr. Jürgen Udolph folgende Erklärung: „... Das Grundwort des Ortsnamens ist leicht als *“-Berg“* zu erkennen. Für den ersten Teil des Ortsnamens *„Run-“* gibt es zwei Deutungsansätze. Der eine Ansatz verbindet das bislang mit dem deutschen *„raunen“*

verknüpfte Wort „Rune“, germanisch „Schriftzeichen“ mit einer Reihe von Worten, die letzten Endes auf „einritzen, ritzen, kerben“ hinweisen. Der andere Ansatz prüft Flußnamen, die auf eine Basis „run-“ zurückgehen und weist unter anderem auf den Wortschatz des frankoprovenzialisches, Occitanischen und Italienischen hin. Dort bedeutet das Wort „runa“, zumeist „Einschnitt, Tal, Vertiefung, Klamm“. Alles spricht dafür, das man das in dem Ortsnamen Ronnenberg zugrundeliegende Wort „run“ im germanischen zwar nicht mehr direkt fassen kann, aber da die alten belege „Runenberg“ oder „Rune-berg“ lauten, handelt es sich im ersten Teil des Ortsnamens offenbar nicht um ein Wort, sondern eine Wurzel oder einen Stamm. Zusammenfassend kann man Ronnenberg wohl am ehesten als „Berg mit Einkerbung, Einschnitt oder ähnliches“ verstehen“ (Udolph, Jürgen, Fakten und Recherchen: Ortsnamen mit Namen R, <http://www.ndr.de/ndr1niedersachsen/programm/ortsnamenforscher135.html>). K. F. Seemann ergänzt dies 2012: „Der Name Ronneberg ist viel älter als das Christentum“. und „Bei Ronnenberg ist von einem germanischen Ortsnamen auszugehen“ (K. F. Seemann, *Alt-Ronnenberg 2012*, S. 20). In diesem Buch wird auch ein Gutachten von Dr. A. von Boetticher zum Namen Ronnenberg angeführt: „bedeuten die ersten Silben dieses Namens (Runnen/Ronnen) in altdeutscher Sprache soviel wie geheim oder Zauber“ (ebd.).

Schauen wir uns nun die **topographische Lage der Ronne- und Runneberge** im thüringischen Sprachraum an und versuchen über die vergleichende Flurnamenforschung dem Rätsel dieses Namens näher zu kommen:

1. **Ronneberg** am nördl. Rand der alten Ortslage des Dorfes Leimbach, eingem. zu Nordhausen: Der Straßename *Ronneberg* kann sich ursprünglich auf ein kleines Gehölz beziehen, das nördlich des Dorfes liegt und in dem eine Quelle entspringt. Meine Vermutung (im letzten Flurnamenreport), dass dieser *Ronneberg* auf einen Versammlungsort verweist, muss mittlerweile in Frage gestellt werden.

2. **Großer Ronneberg** und **kleiner Ronneberg**, jetzt Gemeinde Stolberg, LK Sangerhausen, 4 km südwestlich von Stolberg an der Landesgrenze Sachsen-Anhalt/Thüringen, in Thüringen sind direkt neben dem *Großen Ronneberg* in der angrenzenden Gemarkung Hermannsacker der Flurname *Ronnetal* und in der Gemarkung Rodishain die Namen *Ronnebach* und *Ronnetal* im Lagebezeichnungskatalog des TLVermGEO (LBZ) zu finden.

3. **Ruhnsburg**, Gemarkung Lohra, LK Nordhausen, die Anhöhe befindet sich 200 m südwestlich der Ortslage: Die *Ruhnsburg* wurde in der Vergangenheit auch mit der Schlacht bei *Runinbergun* in Verbindung gebracht. Die Nürnberger Straße führte von Erfurt kommend über die Hainleite bei der Ruhnesburg (ZHV Band 39-41, S. 89). F. Stolberg vermerkt in den „Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit (Hildesheim 1968)“: „Bisher wurden keine Wall- oder

Grabenspuren festgestellt. Die der Ruhnsburg anhaftenden Sagen weisen jedoch auf eine vorrühgeschichtliche Bedeutung.“ Zum Sagenkreis um die Ruhnsburg, die offensichtlich nie eine Burg war, gehört eine Sage von Bonifatius, der die Burg zerstört haben soll: „Winfried, der Schrecken der Götter der Sachsen, zerstörte mit seinem Getreuen die Ruhensburg.“ (Nachtigall, Carl Christoph, *Volcks-Sagen*, Bremen 1800, S. 74-79). Eine andere Sage über „Lora, die Göttin der Liebe“ berichtet von Jünglingen, die der Göttin Lora die Erstlinge der Jagd opferten. In einer weiteren Sage „Die ungleichen Brüder“ (ebd.) wird ein Lora-Zauberwald mit einem entsprechenden Zauberberg erwähnt und bezieht sich möglicherweise ebenfalls auf die Ruhnsburg.

4. **Runeberg** bei Leubingen, SÖM: ein Hügel „*Runeberg*“ bei Leubingen wird 1867 von Hagke als Ort der Schlacht des Jahres 531 lokalisiert (Runneburg oder Burg Weißensee? Korrektur eines Irrtums! von Michael Kirchschrager, Arnstadt 2008, S. 13, www.runneburg.de/pdf/runneburg-oder-burg-weissensee.pdf). Im LBZ ist ein entsprechender Name weder in der Gemarkung Leubingen noch in den umliegenden Orten zu finden, allerdings gibt es in der Gemarkung Orlishausen den Flurnamen *Am Rollsborg* und den Straßennamen *Im Ronnsee*. Zur Aufklärung ist hier die Hilfe der Ortskundigen aus Sömmerda und Umgebung gefragt, möglicherweise gibt es in der mündlichen Überlieferung noch Hinweise.

5. **Ronneberg**, Gemarkung Pöbneck, SOK: der Berg (360 m) ist eine bedeutende Erhebung am südlichen Rand der sogenannten Heide, einem weitläufigen Waldgebiet. Die Ersterwähnung des *Ronneberges* beschreibt Ernst Koch in seinen „Beiträgen zur urkundlichen Geschichte der Stadt Pöbneck, Pöbneck 1896, S. 18“: „Am 28. August 1341 verkaufte Graf Heinrich zu Orlamünde den „*Ronneberg*“, und zwar Grund und Boden nebst anstehender Holzung ... an die Stadt Pöbneck.“ Mit Sicherheit wurde dieser *Ronneberg* nicht nach umgefallenen Baumstämmen benannt. Die Lage in dem weitreichenden Waldgebiet verbietet diese Namensdeutung. Der *Ronneberg* besitzt auch keine Rinne, auf die der Name deuten könnte. 200 m südöstlich, sozusagen am Fuße des Berges befindet sich der *Blaue Stein*. Der *Blaue Stein* soll ein bedeutender Gerichtsort gewesen sein, an dem sich laut Sage alle angrenzenden „Grafen“ zu einer alljährlich stattfindenden Gerichtsversammlung trafen. Ernst Koch schreibt dazu in (ebd., S. 11): „In den Protokollen über die Pöbnecker Flurumzüge aus dem vorigen und vorvorigen Jh. werden die aus Kulm-Grauwacke hergestellten Marksteine der Pöbnecker Flurgrenze ohne Ausnahme als „blaue Steine“ bezeichnet. ... in dem ... Protokoll der Pöbnecker Grenzbegehung von 1664 wird ... weiter gesagt: den Leichweg hinab in den Hain auf die Wiese zu dem daselbst befindlichen großen blauen Stein, wo die Wernburgischen Gerichte mit Pöbneck sich enden und die gesamten Raniser Gerichte sich anheben.“

6. **Ronneburg**, Stadt im LK Greiz (1209 *Ronneberg*, 1237 *Ronnebergh*, *Ronberch*, 1269 *Roneberhc*, 1290 *Roneberc*, 1304 *Raneberc*, 1358 *Ronenburgk* aus: Alt-Ronneburg und sein Handwerk, Stadt Ronneburg, 1930): Die *Ronneburg* wurde auf einer schmalen dreieckigen Felsplatte errichtet. Nach Osten zur Stadt zu war die Burg durch einen tiefen Graben von der Stadt getrennt. Auffallend ist die lange Bezeichnung der schon existierenden Burg als Berg. Offensichtlich ist der Bergname *Ronneberg* wesentlich älter als die spätere Burg. Die Burgkapelle war dem heiligen Georg als dem Drachentöter geweiht. Dieses Patrozinium und die besondere Topographie des dreieckigen Felssporn in der relativ strukturarmen Landschaft, deuten auf eine frühgeschichtliche, vorchristliche sakrale Anlage hin. H. Rosenkranz deutet den Namen wie folgt: „*der Name gehört zu ron „Baumstamm“ und weist wohl darauf hin, daß die Burg zunächst durch einen Palisadenzaun befestigt war*“ (Rosenkranz, Heinz, Ortsnamen des Bezirkes Gera, Greiz 1982, S. 24). Es dürfte schwer gewesen sein, auf dem Felssporn Palisaden zu errichten, zudem wurde im 11./12. Jh. mit Sicherheit schon mit Stein gebaut. *Ron-* mit Palisadenbefestigung zu übersetzen ist daher sehr weit hergeholt und äußerst problematisch. Es widerspricht zudem auch dem Kontext der vergleichbaren *Ron-/Run-*Orte.

7. **Runnberg**, Gemarkung Waltersdorf, Gemeinde Lindenkreuz im LK Greiz: Die Anhöhe (335 m) liegt 600 m nördlich der Ortslage, 400 m südlich der *Alten Straße*, einer alten Fernverbindung. Im LBZ sind in der Gemarkung Waltersdorf die Flurnamen *der Runberg* und *die Runbergfelder* enthalten.

8. *in den Ronnebergswiesen*, Gemarkung Jenaprießnitz, eingem. Stadt Jena: Dieser Flurname ist im LBZ enthalten und wurde mündlich von einem Anwohner als noch bekannt bestätigt. Ein entsprechender Berg in der unmittelbaren Nähe fehlt allerdings.

9. **Rumsberg**, Anhöhe (321 m) südlich von Obergneus an der Grenze der Gemarkungen Obergneus und Untergneus im LK Saale-Holzland: In beiden Gemarkungen finden sich die Flurnamen *Am Rumsberg* und *Im Rumstal*, in Untergneus zusätzlich noch *In den Ronnen* (1750 *ufn Ronn*, 1834 *die Ronne*). Der *Rumsberg* hieß in Obergneus auch *Rümersberg*, *Ramsberg* und in Untergneus früher *Roneberg*, das *Rumstal* früher *Rommesthal*, *Runesthal* (Flurnamensammlung der Gemarkungen Obergneus und Untergneus, zusammengestellt von Günther Otto, Günter Seim und Wolfgang Seim unter Anleitung und Mitwirkung von Dr. Edgar Seim, Gneus Juni 2002, eingesehen beim Heimatbund Thüringen e. V.).

10. **Ronneberge**, Gemarkung Zingst, Querfurt (Sachsen-Anhalt): Der Name Ronneberge bezieht sich ursprünglich wahrscheinlich auf die Felswand, die sich entlang des Unstrutdurchbruchs entlang der Unstrut hinzieht. Das Gelände der Vitzenburg, die sich aus diesem Felsband heraus erhebt, war vermutlich in die

ursprüngliche Bezeichnung der Ronneberge mit einbezogen oder stellte sogar den Ronneberg dar. Nach der Errichtung der Vitzenburg, die erstmals im 9. Jh. erwähnt wird, könnte diese den älteren Namen Runibergun (Ronneburg) überdeckt haben, so dass er nur noch für die anschließende jetzt bergfreie Hochebene galt, die zur Unstrut hin abfällt. „*Der Ronneberg - ein Distrikt Felder, welcher verschiedene kleine Anhöhen und Täler in sich enthält, und sämtlich zu den Schloß Vitzenburg gehört, fängt gleich hinter demselben, wo man nach Zingst geht, an. Gegen Mittag (Süden) stoßen diese Felder auf eine Reihe ziemlich hoher und sehr steiniger Berge, die längst unter denselben, vom Schloß Vitzenburg an bis an das Holz (Ziegelrodaer Forst) weggehen: und eben diese Berge heißen heute noch die Ronneberge. An deren Fuße aber fließt die Unstrut.*“ (Grosser, Steffen, Kirchschräger, Michael, Runibergun. Vom Königreich der Thüringer, S. 69)

Prof. Dr. H. Grössler verlegt diesen Ronneberg wiederum auf den Berg namens Bock oberhalb von Wangen und ebenso die siegreiche Schlacht des Frankenherzogs Radulf im Jahre 641 gegen den fränkischen König, die er mit Hilfe seiner Thüringer Untertanen gewann. Funde oder Wallanlagen fehlen hier jedoch (H. Größler, Führer durch das Unstrutthal von Artern bis Naumburg, Freyburg 1904).

Für die jetzige Vitzenburg als den Ronneberg spricht ihre Erwähnung in der Kirchengeschichte: „*Die Vitzenburg ist möglicherweise die erste, ja sogar einzige christliche Missionsstation der merowingischen Franken an der Unstrut.*“ (Anders, Reinhold, Der Thüringer Königshort, Querfurt 1995). Vor der Burg wurde vor einigen Jahren bei Schachtarbeiten ein vermutlich germanisches Reitergrab entdeckt (*mündl. Mitteilung*) sowie am Fuße der Vitzenburg in Richtung Reinsdorf ein thüringisches Gräberfeld freigelegt. Die Funde, u. a. auch eine Thüringer Adlerfibel, befinden sich im Museum der Burg Querfurt. Östlich der Ronneberge liegt Reinsdorf, das alte *Reginheresdorf*. Hier befindet sich auf einer Anhöhe über der Unstrut die Alteburg. Die Felder an der Alteburg heißen heute noch „an der Ratanburg“ (ratan = beraten, Rat halten nach: R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 270). H. H. Bobbe, der langjährige Pfarrer in Reinsdorf, führt noch einen weiteren Namen in seiner Ortschronik an. Die Felder östlich der Altenburg heißen *Saaläcker*. *Saaläcker*, *arger Salicus*, so nannten die Franken Königsland (H. H. Bobbe, Denkwürdigkeiten für Reinsdorf, Reinsdorf 1990, S. 13). Das alte *Reginheresdorf* befand sich geographisch exakt in der Mitte des Thüringer Königreiches, das sich ursprünglich bis zur Elbe erstreckte. In einem Filmbericht über die Bernsteinstraße aus dem Jahre 2012 wird die frühgeschichtliche Nordsüdhandelsroute, die das Mittelmeer und den Ostseeraum verbindet, wenn auch etwas populistisch, über Nebra gelegt!

Selbst wenn diese Indizien darauf hindeuten, dass sich an der Unstrut bei Nebra möglicherweise das alte Thüringer Zentrum befunden hat, gibt es als Kandidaten für

die Schlacht bei *Runibergun* einen weiteren *Ronneberg* außerhalb Thüringens:

Ronnenberg, Stadt südlich von Hannover: Ronnenberg besitzt ebenfalls zwei sehr frühe Missionskirchen, deren Patrozinium auf einen wichtigen vorchristlichen Kultort schließen lassen, eine Bonifatiuskapelle die 776 errichtet wurde und eine Michaeliskirche, die aus dem Jahr 882 stammen soll (<http://de.wikipedia.org/wiki/Ronnenberg>). Die Parallelen zum Sagenkranz der Ruhnsburg und zu den Missionskirchen der Vitzenburg sind augenfällig. Der Ronnenberg im Niedersächsischen liegt ebenfalls an einer früheren wichtigen Handelsstraße, auch hier gibt es zumindest einen Fund aus der Völkerwanderungszeit. Immerhin verlegt der Chronist Widukind von Corvey einen der Schlachtorte vor die Grenzen Thüringens. Einige Historiker, auch aus dem mitteldeutschen Raum, vermuteten hier das legendäre Schlachtgeschehen von 531.

Weitere *Ronneberge* befinden sich in Hessen, Niedersachsen und Hamburg, hier sollen nur zwei Beispiele aufgeführt werden:

Ronneburg, Burg südwestlich von (63654) Büdingen, Hessen: Die Burg steht weit hin sichtbar auf einem Bergkegel. 1231 wird sie erstmals als *Roneberg* erwähnt (Knappe, Rudolf, Mittelalterliche Burgen in Hessen. Wartberg Verlag, S. 359). Entsprechende Flurnamenbelege finden sich in allen angrenzenden Gemarkungen, z. B.: „RONNEBURG“, in: Hessische Flurnamen <<http://www.lagishessen.de/de/subjects/idrec/sn/fln/id/700701>> (Stand: 1.11.2012)

Rönneburg, Stadtteil von Hamburg: Ursprünglich hieß der Stadtteil *Runneborg* und wurde erstmals im Jahre 1239 urkundlich erwähnt. Der Ortsname leitete sich aus dem Bach *Rönne* ab, an dem der Stadtteil liegt und der sich im germanischen Sprachgebrauch aus dem Wort *Rinne* für Rinnsal oder kleiner Bach ableitete. An der Rönne lag früher die *Runneborg*, von welcher aus die Elbmarsch überwacht wurde. Diese auf einem Burgberg gelegene rechteckige Wallanlage war das wichtigste Gebäude des Ortes. Bis heute sind Ruinen der *Runneborg* erhalten geblieben (<http://www.hamburg.de/roenneburg/>).

Östlich von Hamburg, an der Bundesautobahn A24 (mit dem Parkplatz „Ruhener Berge“) und an der Grenze von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg liegt der **Ruhner Berg**, der mit knapp 177 m die höchste Erhebung des Höhenzuges der Ruhner Berge ist und seinen Namen von der Wüstung **Ruhn** am südlichen Hang des Ruhner Bergs haben soll (<http://de.wikipedia.org/wiki/Ruhn?uselang=de>). Der Berg zählt als der zweithöchste Mecklenburgs. Auch hier gibt es die zwei bekannten Sagenmotive des Schäfers und der im Berg wohnenden weißen Frau.

Das bisherige Fehlen von Nachweisen aus Brandenburg, Sachsen und der o.g. einzige Nachweis aus Mecklenburg könnten ein weiterer Beweis für das hohe Alter dieses Namens sein. Die Kolonisationsbewegungen des 12./13.Jh. in die slawisch

besiedelten Gebiete haben diesen alten religionsgeschichtlichen Namen scheinbar nicht weiter verbreitet, weil es dafür keine religiöse Grundlage mehr gab. Würde der Name für Baumstamm oder Windbruch stehen, müsste er auch hier häufiger auftreten oder zumindest vorkommen. Die höchste Dichte von *Runn-* und *Ronnbergen* findet sich bisher im Thüringer Sprachraum.

Wolfram Voigt, Schkölen

Flamen in Arnstadt?

Zusammenfassung:

- **An der hochmittelalterlichen Ostsiedlung beteiligten sich auch Flamen, Holländer und Friesen. Ihre Wege führten sie nicht nur über die Elbe nach Osten; sie zogen u. a. auch in das heutige Thüringen und Sachsen.**
- **Die Arnstädter Flur- und Gewässernamen *Tunk*, *Kelle* und auch *Maße* † legen es nahe, dass sich hier Siedler aus dem Nordwesten des damaligen deutschen Staates niederließen.**
- **Die Existenz von Jakobskirche und Walpurgisklosters unterstützt diese Vermutung, da beide Heilige u. a. in Flandern recht beliebt waren.**
- **Flandern war im Hochmittelalter eines der Zentren der Tuchmacherei. Die früher sehr bedeutende Arnstädter Wollweberei könnte von diesen Zuwanderern wichtige Impulse erhalten haben.**

In den Jahrzehnten um 1200 zogen zahlreiche Siedler aus den Landstrichen an Niederrhein, Maas und Schelde in den deutschen Osten, aber auch nach Hessen und das westsaalische Thüringen. In den Urkunden werden sie als Flamen, Holländer und Friesen bezeichnet. Sie waren begehrte Spezialisten und geschätzte Handwerker. Als solche legten sie z. B. Sümpfe trocken oder brachten die seinerzeit modernsten Produktionsmethoden der Wollweberei hierher. Vor allem auf letztere beziehen sich die mancherorts auftretenden Flemingsgassen u. ä., entwickelte sich doch Fleming „Flame“ damals zum Synonym für Wollweber. (Neuhaus 1954, S. 96.)

In Arnstadt gibt es nun zwar keine Flemingsgasse, doch sprechen einige andere Indizien dafür, dass sich hier in der o. g. Zeit Siedler aus dem Nordwesten des mittelalterlichen Deutschen Reiches niedergelassen haben. Ziemlich eindeutige Hinweise sind der Flurname *Tunk* und der Gewässername *Kelle*.

Der *Tunk* erstreckte sich nach Rudisleben zu rechts der Gera. 1419 heißt das Flurstück *in der thung* (Burkhardt 1883, Nr. 338 – Zitiert nach Elbracht 2002, S. 128) Noch heute erinnert der Straßename *Am Obertunk* an ihn. „Unter dem Begriff

Dunk“ verstand man in Flandern, den Niederlanden und am Niederrhein ursprünglich „eine [...] ringsum von Sumpf umgebene Erhebung“. (Bathe 1939, S. 98 u. 102.) Vor allem in Brandenburg und Sachsen-Anhalt gibt es zahlreiche auf diese Weise gebildete Flurnamen. In einer Reihe von Untersuchungen wurde nachgewiesen, dass sie im 12. und 13. Jahrhundert mit Siedlern aus den eingangs genannten Regionen dorthin kamen.

Von den Quellen im Schönbrunn bis zu ihrer Einmündung in den Mühlgraben bei Schloss Neideck floss einst die *Stadtweiße*. Ihr heute ebenfalls verrohrter Oberlauf war die *Kelle*. Während die *Stadtweiße* bereits 1347 erstmals erwähnt wird (Burkhardt 1883, Nr. 147 – Zitiert nach Elbracht 2002, S. 128), wird der Name der *Kelle* erstmals 1575 genannt. (St- u. KrA Arnst., Rechtszettelbuch. – Zitiert nach Elbracht 2002, S. 72) Wenn ich die ausführliche Darstellung Elbrachts richtig verstehe, war auch die *Kelle* ein mehr oder weniger von Menschenhand geschaffener Mühlgraben. Unter Berufung auf Buck (Oberdeutsches Flurnamenbuch, S. 135) und Gottschald (Deutsche Namenkunde, S. 385) deutet Elbracht *Kelle* als Quelle; er verweist aber auch auf Bahlow, der in dem Namen eine Bezeichnung für Riedbach sieht (Deutschlands geographische Namenwelt, S. 256). Angesichts der Beschreibung der Kelle und ihrer Umgebung, so wie sie Elbracht gibt, möchte ich eine neue Deutung vorschlagen. Die Existenz eines wohl von niederländischen Siedlern geprägten Flurnamen *Tunk* legt es nahe, auch im Namen des einstigen Mühlgrabens *Kelle* einen niederländischen Reliktnamen zu sehen. Der dürfte zurückgehen auf mittelniederländisch *kille* f. „kil, rivierbedding, geul tussen zandbanken“. (de Vries 1992, S. 319; zu deutsch „Rinne, Flussbett, Priel“)

Es gibt eine Reihe von weiteren Fakten, die man für den Zuzug niederländischer Siedler im 12./13. Jahrhundert anführen kann. Für sich genommen ist jeder einzelne kein Beweis; in ihrer Gesamtheit geben sie jedoch Anlass zum Nachdenken:

- In jener Zeit war Kloster Hersfeld Stadtherr Arnstadts. Für Hersfeld ist der Zuzug von flämischen Wollwebern eindeutig belegt. (Neuhaus 1954, vor allem S. 96, siehe aber auch S. 95, 83, 71)
- Auch Arnstadt war für seine Wollweber bekannt. Könnte der Aufschwung der Tuchmacherei mit der Einwanderung von Flamen zusammenhängen?
- Ein in Flandern beliebter Heiliger war Jakobus (der Jüngere). Er war u. a. der Patron der Tuchwalker. (Gorys 1998, S. 146) In Arnstadt gab es eine Jakobskirche; von ihr steht nur noch der Turm. Vermutlich war sie „die Dorfkirche der ehemaligen Siedlung vor dem Riedtor“ und dürfte bereits gestanden haben, als um 1332 die Stadtmauer errichtet wurde. (Elbracht 1999, S. 44 - Bühring 1904, S. 91 f.) Bühring und Elbracht vermuten in ihr die Kirche einer einst vor dem späteren Riedtor gelegenen und wüstgefallenen Siedlung Ried. (Ebd.)

- In der Gemarkung der vermuteten Siedlung vor dem Riedtor lokalisiert Elbracht den Flurnamen 1419 *in der masze*. (Burkhardt 1883, Nr. 338. – Zitiert nach Elbracht 2002, S. 86.) Unter Berufung auf Bathe, Die Herkunft der Siedler in den Landen Jerichow, S. 77, sowie Bischoff, Elbstfälische Studien, S 18, verweist er darauf, dass dieser Flurname z. B. im Jerichower Land ein typischer niederländischer Reliktnamen ist. Er macht aber auch deutlich, dass er „in seinem Einzelvorkommen kein Hinweis auf niederländische Siedler [ist]; er dürfte nach hier übertragen worden sein“. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Maße-Namen vor allem in Witzleben und regt an, dieses Problem einmal näher zu untersuchen. (Ebd.) Angesichts der zahlreichen Belege, die es für diesen Flurnamentyp in Thüringen gibt, bestehen Elbrachts Bedenken zu recht, doch gilt es zu berücksichtigen, dass zumindest im Falle Arnstadts sich die Hinweise auf Zuzug aus dem Nordwesten häufen.
- Frühe Zentren der Walpurga-Verehrung waren Flandern und das Land am Niederrhein. (Gorys 1998, S. 302 f.) Ein Zusammenhang zwischen der Gründung des Walpurgisklosters und flämischer Zuwanderung ist also denkbar.
- Es darf nicht vergessen werden, dass für das kaum 20 km entfernte Erfurt im frühen 13. Jahrhundert friesische Einwohner urkundlich erwähnt werden. (Langenthal 1858, S. 155.)

In Arnstadt gibt es engagierte und geschichtsinteressierte Heimatfreunde. Vielleicht greifen sie Elbrachts o. g. Anregung auf. Die Voraussetzungen sind nicht schlecht. Für Arnstadt existiert eine umfangreiche Flurnamensammlung; für viele Orte der Umgebung müssten sie wohl noch erstellt bzw. überarbeitet werden. Mit Hilfe der Flurnamen, mit Hilfe von Bodenfunden (z. B. bei Bauarbeiten rings um die Jakobskirche und das Rieder Tor) und durch Neuinterpretation der schriftlichen Überlieferung lassen sich die im vorliegenden Text geäußerten Vermutungen sicher noch untermauern – oder widerlegen.

Literaturverzeichnis

- Bathe, Max: Der Flurname Dunk in der Provinz Sachsen. In: Korn, Otto: Zur Geschichte und Kultur des Elb-Saale-Raumes. Burg bei Magdeburg: August Hopfer Verlag 1939. S. 87-103.
- Bühring, Johannes: Geschichte der Stadt Arnstadt 704-1904. Arnstadt: Fürstl. Hofbuchdruckerei von Emil Frotscher 1904.
- Burkhardt, C. A. H.: Urkundenbuch der Stadt Arnstadt 704-1495. Jena 1883.
- Elbracht, Karl, Elbracht, Dieter: Straßen- und Flurnamen Arnstadts. Teil 1. Gerhard-Mercator-Universität FB 7/FG 5 1999.
- Elbracht, Dieter, Elbracht, Karl: Straßen- und Flurnamen Arnstadts. Teil 2. Gerhard-Mercator-Universität Fak 5 2002.
- Gorys, Erhard: Lexikon der Heiligen. 2. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1998.

Langenthal: Die Friesen in Erfurt. In: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Jg. 3 (1858). S. 155-188.

Neuhaus, Wilhelm: Geschichte von Hersfeld. 2. Aufl. Bad Hersfeld: Hans Ott-Verlag 1904.

de Vries, Jan: Nederlands etymologisch woordenboek. Leiden, New York, Köln: E. J. Brill 1992.

Achim Fuchs, Meiningen

Anfrage zum Flurnamen *Schafstall*

Johannes Hennesen, Kuhlgrunder Str. 29 in 36093 Künzell-Dirlos fragt an, ob der Flurname *Schafstall* immer etwas mit entsprechenden Bauten zu tun hat. Bitte Zuschriften direkt an Herrn Hennesen oder auch an uns richten.

Zuschrift zum Schlachtberg (Aufruf im FN/Report 1/2012)

In der Gemarkung Kaltensundheim/SM gibt es einen *Schlachtsberg*, mda. dito: *Auf dem Schlachtsberge* (Flb; A, SL), 1883 *am Schlagsberge*, 1858 *Am Schlachtsberge*. Im Norden wird dieser Berg durch das Tal der Grimmelbach begrenzt. Nahe der Mündung dieses Baches in die Felda lagen die Erbs- und die Papiermühle. Letztere wurde mit dem Wasser der Grimmelbach betrieben. Auf Grund der örtlichen Begebenheiten stelle ich den Fln. zu Schlacht "hölzerne Uferbefestigung":

- Die *Schlacht* war eine hölzerne Uferbefestigung, deren Pfähle mit einem Rammholz eingeschlagen wurden (Schnetz, Flurnamkunde, 53).
- "Unter einer *Schlacht* ist hier eine Uferbefestigung zu verstehen, die aus Holz und Weidengeflecht aufgebaut und durch eingeschlagene Holzpfähle befestigt war. Der Begriff leitet sich von schlagen ab." (Löffelad, Fln. Neu-Ulm, 44)
- "Der Begriff Bschlacht (auch Beschlächt, Schlacht) wurde früher allgemein für das Beschlagen der Ufer mit Stecken oder Stecksen (Holzpfählen), aber auch für Bauten im Fluß, verwendet." (Historische Wasserwirtschaft im Alpenraum und an der Donau, 480)
- In Bremen, und zwar an der Weser, gibt es die Ortsbezeichnungen *Schlachte*, *Schlachtepforten*. Bei Ausgrabungen wurde jetzt deutlich, "woher der Name *Schlachte* kommt, nämlich vom Einschlagen (slait) der Pfähle." Unter Aufschüttungen des 13. Jahrhunderts kamen hier nämlich drei Reihen von Uferbefestigungen zum Vorschein, die aus nebeneinander eingerammten Pfählen bestanden. Die mittlere Pfahlreihe (ca. 12. Jh.) war noch durch Flechtwerk verstärkt. "Das Reparieren dieser Uferbefestigung war übrigens seit alters Aufgabe der Wassermüller, ..." (Archäologie in Deutschland, 3/2003, 36).

Achim Fuchs, Meiningen

Empfehlenswerte Literatur

Aehnlich, Dr. Barbara: Flurnamen Thüringens: Der westliche Saale-Holzland-Kreis, Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 5, Baar-Verlag Hamburg November 2012, 1493 S., Hardcover, ISBN 978-3-935536-05-9.

Mit ihrer Dissertation zu den Flurnamen des westlichen Saale-Holzland-Kreises reiht sich Barbara Aehnlich in eine über hundertjährige Tradition der Flurnamenforschung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena ein. Im November 2012 erschien nach langjähriger Arbeit ihr umfangreiches Werk im Baar-Verlag.

Im ersten methodischen Teil wird zunächst Wesentliches zu Namentheorie und Flurnamen im Allgemeinen erläutert. Darauf folgt ein Überblick über die nationale sowie die thüringische Flurnamenforschung, die mit dem Flurnamenarchiv in Jena ihr Zentrum hat. Anschließend entwirft die Arbeit ein Konzept über ein gesamthüringisches Flurnamenbuch, welches dann mit dem Flurnamenbuch zum westlichen Saale-Holzland-Kreis exemplarisch vorgeführt wird. Besonders aufschlussreich für Ortskundige und sprachwissenschaftlich Interessierte ist die geographische und dialektale Einordnung des Untersuchungsgebietes, in dem das Ilmthüringische und das Ostthüringische dominieren. Beide Dialekte werden anhand ihrer sprachlichen Besonderheiten übersichtlich charakterisiert. Ihr fachliches Wissen schöpft die Autorin dabei aus ihrer langjährigen Erfahrung als Betreuerin des Projektes „Flurnamen und Regionalgeschichte“, das dem Heimatbund Thüringen angegliedert ist.

Im lexikonartigen Hauptteil, dem Flurnamenbuch, werden 2045 Flurnamen aus dem Untersuchungsgebiet, welches 82 Gemarkungen umfasst, dokumentiert und analysiert. Alle amtlichen Namen werden alphabetisch gegliedert wiedergegeben, was die Handhabung des Bandes trotz seiner 1500 Seiten sehr angenehm macht. Zu jedem Namen werden typische Informationen, wie die betreffenden Gemarkungen, Lage, Nutzung, Belege und eine sprachwissenschaftliche Analyse, angegeben. Im Anhang befindet sich für jede Gemarkung eine Liste der ausgestorbenen und nichtamtlichen Flurnamen. Sehr praktisch für Heimatforscher ist das nach Ortschaften gegliederte Namenregister, in dem sämtliche amtlichen Namen jeder Gemarkung aufgeführt werden. Auch das Quellenverzeichnis ist nach Orten gegliedert.

Barbara Aehnlich hat mit ihrem Flurnamenbuch ein Grundlagenwerk für die thüringische Flurnamenforschung geschaffen, das für Wissenschaftler sowie Heimatforscher gleichermaßen ein Muss ist. Für Einsteiger ist es auch durch den einführenden Teil zu den Grundlagen und der Methodik der Flurnamenforschung nur zu empfehlen.

Elisabeth Witzenhausen, Jena

Erhard Towara, Langenberg/Thüringen. Ein Stadtteil von Gera. Die Flurnamen der Gemarkung Langenberg und Stublach, Hg. im Eigenverlag E. Towara, Gera 2012, zu bestellen beim Autor unter erhardtowara@web.de, Preis: 8 € zzgl. Versand.

Flurnamen als ein Stück Heimatgeschichte: Unter diesem Motto stellte sich der Autor die Aufgabe, den umfangreichen Flurnamenbestand der Gemarkungen Langenberg und Stublach aufzunehmen, die Lage zu bestimmen und historisch zu belegen. Dabei wird auch der Versuch der Deutung unter Einbeziehung sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse unternommen. Nach der Einführung und der Inhaltszusammenfassung wird die Gemarkung beschrieben und ihre Geschichte vorgestellt. Exakt geführte Quellenangaben und verschiedene Kartenauszüge geben den Überblick über fast hundert Flurnamen. Dabei wird die enge Verbindung der Flurnamen mit der Regionalgeschichte des Ortes erkennbar.

Die Broschüre ist sowohl das Beispiel einer Flurnamensammlung und dient der Bewahrung und Erhaltung der Flurnamen für die Einwohner von Langenberg, ist aber gleichzeitig für alle Flurnamenforscher spannend zu lesen. Interessant ist auch das Resümee des Verfassers: „... man verschenkt keine Zeit, wenn man die Höhen mit ihren Waldabschnitten und die Fluren durchwandert. Man erkennt die Schönheit unserer Heimat, regt an zum Atmen der frischen Waldluft, vielleicht auch zu Gedanken, wie sinnvoll es ist, dies alles zu erhalten.“ Ein Resümee, das wohl allen Heimatfreunden aus dem Herzen spricht.

Wolfgang Dietrich, Heimatbund Thüringen e. V.

Nachruf

Im Juli 2013 starb Dr. Frank Reinhold im Alter von 60 Jahren. Nach seinem Anglistik- und Slawistikstudium an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam in den 70er Jahren war er als Fremdsprachenlehrer tätig. 1983 promovierte er auf dem Gebiet der Textlinguistik. Ende der 80er Jahre begann mit der Arbeit am Thüringischen Wörterbuch an der Friedrich-Schiller-Universität Jena seine wissenschaftliche Laufbahn an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Neben seiner 17-jährigen dialektlexikographischen Forschungsarbeit legte er zahlreiche wissenschaftliche Publikationen vor, darunter insbesondere namenkundliche Aufsätze.

Auch in seiner Greizer Heimatregion bereicherte der gebürtige Obergeißendorfer das Vereinsleben mit seinen wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Beiträgen auf den Gebieten der Dialektforschung, Regionalgeschichte, Namenkunde

und Familienforschung. Durch seine Mitarbeit in zahlreichen Vereinen gilt Frank Reinhold als einer der profiliertesten Heimatforscher Ostthüringens. Er war unter anderem lange Jahre Vorstandsmitglied des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins, seit 2010 Schriftleiter der Zeitschrift Familie und Geschichte – Hefte für Familienforschung im sächsisch-thüringischen Raum.

Heimatforschern ist Dr. Frank Reinhold aber auch durch sein ehrenamtliches Engagement beim Heimatbund Thüringen bekannt. Hier unterstützte er mit seinem tiefgründigen Fachwissen das Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“. Zahlreiche Tagungen bereicherte er mit Beiträgen, verfasste Artikel für den Flurnamen-Report und die Zeitschrift Heimat Thüringen und beantwortete gründlich und ausführlich alle Anfragen von Flurnamensammlern, die an ihn gerichtet wurden. Sein großes Fachwissen, seine Hilfsbereitschaft und sein enormes Engagement im Bereich der Heimat- und Flurnamenforschung waren für alle von unschätzbarem Wert.

Wir verlieren mit Frank Reinhold einen intelligenten, hilfsbereiten und liebenswerten Mitstreiter, den wir als unermüdlichen Forscher in Erinnerung behalten werden.

Dr. Susanne Wiegand und Dr. Barbara Aehnlich, FSU Jena

In eigener Sache:

Auch wenn dieser Flurnamenreport als Mitteilungsblatt im Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“ sehr spät im Jahr erscheint und wir möglicherweise auch künftig nicht immer die Zeit haben, ihn pünktlich herauszugeben: Wir bitten Sie hiermit auch weiterhin um Ihre Hinweise, konstruktive Kritik und Ihre eigenen Beiträge zu den besonderen Flurnamen Ihrer Orte und Ihrer Region. Dieses Projekt wird wesentlich von Ihrem Engagement und Ihrer Freude am Erforschen und Dokumentieren der Flurnamen Ihrer Orte und deren Geschichte getragen.

Die Redaktion

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.
(inhaltlich unveränderte Fassung zum Herunterladen, Weimar 2013)
Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.,
Hinter dem Bahnhof 12, 99427 Weimar, Tel. 03643 77 76 25, Fax 03643 77 76 26,
E-Mail: info@heimatbund-thueringen.de
